

weise an Verisse grenzenden Kritiken mancher Schauspieler, wobei nicht ganz deutlich wird, ob diese (Ver-)Urteile von dem Autor selbst herrühren oder aus den als Quelle zitierten Pressespiegeln abgeschrieben wurden.

P. Ehrmann

Von der Idylle zur Stadtkirche. 100 Jahre Dolmetschbau St. Katharina in Schwäbisch Hall. Festschrift anlässlich des 100. Jahrestages der Einweihung der durch Baurat Dolmetsch umgebauten Katharinenkirche, hrsg. von der Evangelischen Kirchengemeinde St. Katharina, Schwäbisch Hall (Evangelischen Kirchengemeinde St. Katharina) 1998. 128 S. zahlr. Abb.

St. Katharina, die älteste der Haller Kirchen, ist heute in ihrem Erscheinungsbild stark von der tiefgreifenden neogotischen Neugestaltung durch den Stuttgarter Architekten Dolmetsch geprägt. 1998 jährte sich die Einweihung dieses lange Zeit, besonders in den 1960er Jahren als „aufgeblasene, pompöse, pseudogotische Pracht“ (Eduard Krüger 1961 im Haller Tageblatt) verkannten Umbaus zum 100. Mal. Aus diesem Anlaß hat die evangelische Kirchengemeinde St. Katharina ein nettes kleines Bändchen herausgegeben.

In einem einführenden Aufsatz beschreibt Stadtarchivar Dr. Maisch die Sozialstruktur der Katharinenvorstadt um 1900, die sich im wesentlichen nicht sehr von früheren Jahrhunderten unterschied: Tagelöhner, Handwerker, Gaststätten und Bierbrauereien prägten das Bild der Vorstadt „Jenseits Kochens“; allerdings war die Bevölkerung Ende des 19. Jahrhunderts stark angestiegen, was schon in den 1860er Jahren zu Überlegungen des Kirchengemeinderates führte, das kleine Kirchlein zu erweitern, und zur Gründung eines Umbaufonds führte. Doch erst 1889/91 ist der Kirchenbaufonds auf eine Summe angewachsen, die Baumaßnahmen erlauben, erläutert Georg Späth den Hintergrund des Kirchenbaus. Nachdem der Kirchengemeinderat 1891 das Umbauprojekt förmlich beschlossen hat, zieht man den Stuttgarter Bauinspektor Heinrich Dolmetsch zu Rate, der schließlich auch mit den Entwürfen beauftragt wird. Nach mehrjährigen Erwägungen zwischen Um- und Neubau und dem Ringen um die baulichen Feinheiten entscheidet sich der Kirchengemeinderat für einen Neubau des Kirchenschiffs im Stil der Zeit nach dem Vorbild der Stuttgarter Friedenskirche und den Plänen Dolmetschs. Im Herbst 1895 beginnen die Abbrucharbeiten an dem bisher malerischen Kirchlein, denen neben dem alten Kirchenschiff auch der alte Friedhof und zwei Häuser in der Umgebung zum Opfer fallen. Am 15. März 1898 wird die vollkommen neu gestaltete Kirche eingeweiht, deren „Helligkeit, Luftigkeit und Modernität“ von Gemeinde und Geistlichkeit als gelungen angesehen wird.

Weiter enthält das kleine Bändchen den Bericht über Wiedereinweihung im Haller Tageblatt, ein mundartliche Milieustudie der Haller „Kleinseite“, eine Darstellung der Orgelgeschichte der Katharinenkirche und die Listen der Pfarrer in St. Katharina seit der Reformation. Abgerundet wird der Band durch einen reich mit Abbildungen versehenen Artikel der Kunsthistorikerin Ellen Pietrus über die Beurteilung des historistischen Umbaus durch Zeitgenossen und Nachwelt – vor allem die Geringschätzung dieser Architektur in der Nachkriegszeit führte 1961 zum eingreifenden Innenumbau der Katharinenkirche durch Eduard Krüger, der die ursprüngliche Ausstattung leider fast vollständig vernichtete. Inzwischen hat sich der Zeitgeschmack ja wieder geändert, und die „Bereinigung“ der 60er Jahre wird als „Bausünde“ empfunden.

M. Roebel

Ekkehard Kaum, Das Johannesspital in Schwäbisch Hall bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schwäbisch Hall, Heft 9), Schwäbisch Hall (Stadtarchiv Schwäbisch Hall) 1998. 184 S.

Die Arbeit gliedert sich in drei Abschnitte. Ihr erster Teil (S. 11–22) beginnt mit der Frühgeschichte des Spitals bis 1249. Kaum geht dabei ausführlich auf die früheste schriftliche Quelle ein, eine Schenkungsurkunde von 1228. Teil 2 (S. 23–54) behandelt die Einordnung des Spitals in die Johanniter-Kommende. Dem Zusammenschluss des städtischen Spitals

mit der Johanniterkommende im Jahr 1249 und den sich anschließenden Besitzzuwachs der Kommende beschreibt der Verfasser sehr ausführlich, wobei in chronologischer Ordnung jeder Erwerb angeführt wird. Eine Karte (S. 42) veranschaulicht in vier Phasen die räumliche Ausdehnung der Kommende bis 1317. Ergänzt wird dies durch einen anschließenden Überblick der unterschiedlichen Rechte.

In Teil 3 (S. 56–155) wird das eigentliche, städtische Spital vorgestellt. Denn 1317 kam es zur Auslösung des Spitals aus dem Besitz der Johanniterkommende und der Errichtung eines von der Stadt verwalteten Spitals (S. 52–55). Der große Stadtbrand von 1316 begünstigte in dieser Phase der Umorientierung den Neubau eines Spitalgebäudes. Eine materialreiche Schilderung der Erwerbspolitik des Spitals im 14. Jahrhundert folgt, wobei deutlich wird, dass das Spital zeitweise über seine Verhältnisse lebte (S. 58–75). Ein Schaubild zur aktiven wie passiven Bilanz des Spitalhaushalts in den Jahren 1332 bis 1400 veranschaulicht die Finanzkraft (S. 158). In diesen Zeitraum fällt auch der Wandel hin zu einer Altersversorgung in den eigenen vier Wänden, außerhalb des Spitals. So kaufte sich Margarete Wetzel 1363 zur finanziellen Absicherung im Alter ein Leibgeding von jährlich 140 Schilling und Salz (S. 63). Auch im 15. und in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts strebte das Spital nach Erweiterung seines Besitzes und seiner Rechte (S. 76–95). Dies bedingte zugleich einen Ausbau der Verwaltung: seit 1432 werden ein Gültbuch, ein Schuldbuch und ein allgemeines Rechnungsbuch geführt. Zwei Karten zur Lage der Gültgüter des Spitals im Anhang illustrieren in vier Phasen, und zwar für die Jahre 1432, 1450, 1477 und 1500 das geographische Ausgreifen des Spitals (S. 159–160). In Kapitel 3.4 wird das Spital als Herrschaft mit seinen grundherrlichen, Zehnt- und Lehensrechten (S. 100–104) vorgestellt. Eine Zusammenfassung der Rechte des Spitals mit dem jeweiligen Erwerbsjahr gibt die Karte auf S. 161 wider. Das nachfolgende Kapitel ist der Verwaltung des spitalischen Amtes Honhardt mit der spital-eigenen Schäferei auf dem Sandhof und den Streitigkeiten mit den dortigen Dorfbewohnern sowie die mit den Markgrafen von Ansbach, der Grundherrschaft dieses Amtes, gewidmet (S. 105–119). Einblick in den Spitalalltag gewährt Kapitel 3.6. Zuerst wird das Personal mit seinen vielfältigen Aufgaben vorgestellt. In Schwäbisch Hall handelt es sich hierbei u. a. um die beiden jährlich wechselnden Pfleger als Aufsicht, den Spitalmeister, den Schreiber, die beiden Oberpflegerinnen, die Unterpflegerin, die Spitalfrau (= Ehefrau des Meisters), die Beschließerin, den Küfer, den Ober- und Unterbeck, die Köchinnen und den Überreiter (S. 123–134). Zur Abrundung der Beschreibung des internen Spitalbetriebs geht Kaum auch auf die Lage der Insassen, der Pfründner um Geld und um Gottes Willen (S. 134–144), auf die kirchlichen Verhältnisse und auf die Seelsorge ein. Im Anhang finden sich zwei Tabellen, eine zu den Geldgülden aus den Jahren 1433 bis 1603, die andere zu den Natureinnahmen aus Gülden im gleichen Zeitraum (S. 162–163).

Das Bändchen bietet dem Heimatforscher zahlreiche Einblicke in die Organisation des Haller Spitals im Mittelalter und in die Lebensumstände der Insassen. Darüber hinaus werden sich Ahnenforscher über die Listen zu den Pflegern des Spitals, den Spitalmeistern, den Lehensträgern den Passivlehen des Spitals sowie den Kaplänen an der Spitalkirche freuen, die diese materialreiche Darstellung zur Entwicklung des Haller Johannesspitals abrunden (S. 171–178). Die Anfänge dieser Untersuchung liegen mehr als ein halbes Jahrhundert zurück. Um so beachtenswerter ist die Tatsache, dass der Autor die Arbeit noch nach Beendigung des Berufslebens noch zum Abschluss bringen konnte.

P. Schad

Weikersheim

Hugo Kistner, Im altgeschichtlichen Tauberland – Neubronn und Oberndorf, Igersheim (Selbstverl. d. Verf.) 1999, 315 S., zahlr. Abb.

Mehr als zehn Jahre arbeitete der Hobby-Historiker und der für das Tauberland bekannte Filmemacher Hugo Kistner an dieser Chronik. Herausgekommen ist ein „Heimatbuch“ ganz besonderer Art, das sich sehen lassen kann und das sich weitgehend in Aufbau, Inhalt

HR